

Susanne Elsen und Luca Fazzi

Genossenschaften und Soziale Landwirtschaft – Potenziale sozialökonomischer Entwicklung ländlicher Räume in Italien

Zusammenfassung

Dieser Beitrag stellt zwei italienische Ansätze sozialpolitischer und sozialökonomischer Problemlösungen vor, die in ihrer Kombination ein hohes Potenzial für die nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume darstellen. Mit dem Erlass des Staatsgesetzes zur Regelung der Sozialen Landwirtschaft welche weitgehend sozialgenossenschaftlich strukturiert ist, hat Italien 2015 ein Instrument geschaffen, welches gleichsam die Herausbildung innovativer sozialpolitischer als auch multifunktionaler landwirtschaftlicher Lösungen sowie integrierter Ansätze ländlicher Entwicklung fördert und, wie die Praxis zeigt, der ökologischen Transformation und der Förderung der Legalität insbesondere im Süden des Landes dient (Fazzi und Elsen 2020).

Texte aus dem Italienischen wurden von den Autoren übersetzt. Einzelne Teile des Beitrags wurden in italienischer oder englischer Sprache 2020 veröffentlicht.

Stichworte: soziale Innovation; new local welfare; multifunktionale Landwirtschaft; öko-soziale Transformation; Mutualitätsfonds; Entwicklungsphasen des italienischen Genossenschaftswesens;

Summary

This contribution presents two Italian approaches of socio-political and socio-economic solutions, which in their combination promise a high potential for sustainable development of rural areas. With the national law for the regulation of Social Agriculture, which entered into force 2015, Italy has constructed an instrument, which creates simultaneously innovative socio-political and multifunctional agricultural solutions as well as integrative approaches to rural development and, as praxis shows, ecological transformation and legal economy especially in the Italian South (Fazzi and Elsen 2020).

Keywords: social innovation; new local welfare; multifunctional agriculture; eco-social transformation; mutuality-funds; development-phases of Italian cooperatives

Das italienische Genossenschaftswesen

Artikel 45 der italienischen Verfassung von 1947 lautet: „Die Republik erkennt die soziale Funktion der Kooperation, der Gegenseitigkeit und der nicht spekulativen Ziele an.“ Die gesellschaftliche Funktion von Genossenschaften und ihr nicht primär profit-orientierter Charakter werden damit explizit betont. Dies definiert Genossenschaften als soziale und solidarische Unternehmen und als Gegenentwürfe zur Ökonomie der Profitmaximierung. In Italien entwickelte sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts eine diversifizierte Genossenschaftslandschaft, die aus dem Kontext der Zivilgesellschaft, kreativ und wirksam auf die sich je verändernden gesellschaftlichen Fragen und Problemlagen antwortete (Kiesswetter 2018). Dies lässt sich in Italien vielfach anhand analoger Phasen genossenschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklungen nachzeichnen.

Die Stabilität, relative Eigenständigkeit und Flexibilität des italienischen Genossenschaftssektors beruhen auf Spezifika, welche sich von anderen europäischen Ländern unterscheiden. 1886 wurde die nationale Lega der Genossenschaften (LEGA-COOP) als fördernde und unterstützende Struktur des sozialreformerischen Genossenschaftssektors gegründet, 1919 gefolgt vom christlich orientierten Genossenschaftskonsortium (CONFECOOP). Gemeinsam entwickelten beide Verbände eine starke Lobby und eine stetige Anpassung an sich verändernde Bedarfe, die auch ihren Niederschlag in Veränderungen der gesetzlichen Grundlagen bewirkten. Als zweites italienisches Spezifikum ist ein gemeinsamer Mutualitätsfonds zu betrachten. Italienische Genossenschaften führen einen Anteil von 3% ihres Bilanzgewinnes jährlich an einen Mutualitätsfonds ab, fördern damit neue genossenschaftliche Unternehmensgründungen und federn schwierige Startphase neuer Initiativen bzw. vorübergehende Schwierigkeiten von Genossenschaften ab (Kiesswetter 2018).

Wie in anderen europäischen Ländern liegt in einer ersten Phase der Schwerpunkt genossenschaftlicher Selbsthilfe auf der alternativen Organisation von Arbeit, der Existenzsicherung und der grundlegenden Versorgung (Produktiv-, Konsum- und Wohnungsgenossenschaften). Seit den 1980er Jahren antwortet der italienische Genossenschaftssektor zunehmend auf die neuen sozialen Bedürfnisse der Gesellschaft. Diese zweite Phase führt zur Entwicklung von Sozialgenossenschaften. Seit Erlass des Gesetzes zur Regelung dieses Genossenschaftstypus 1991 (Legge 381/1991) sind zahlreiche Kooperativen im Gesundheits- und Sozialbereich oder Produktivgenossenschaften mit beschäftigungsorientierten, sozialen und ökologischen Zielsetzungen überwiegend als Antworten auf spezifische lokale Bedürfnisse entstanden. Das italienische Gesetz unterscheidet dabei zwei Typen von Sozialgenossenschaften: 1. die genossenschaftliche Organisation von Diensten im Sozial- und Gesundheitsbereich (Typ A) und 2. die genossenschaftliche Organisation von Erwerbsarbeit als beschäftigungspolitische Alternative für benachteiligte Gruppen (Typ B). Besonders diese Variante ist angesichts der Mehrfachkrise von Bedeutung. Sozialgenossenschaften arbeiten in der Landwirtschaft, im Handwerk, in Bildung und Kultur, in Industrie und Handel. Die Förderungswürdigkeit dieses produktivgenossenschaftlichen Typs mit sozialer Zielsetzung erfordert einen Anteil von mindestens 30 Prozent der Mitglieder mit sozialen Integrationsproblemen.

Sozialgenossenschaften genießen für ihre sozialintegrativen Aufgaben gewisse steuerliche Vorteile, sind aber keine Wohlfahrtsorganisationen und können sich den ökonomischen Zwängen nicht vollkommen entziehen. Sie ermöglichen jedoch bedarfsspezifische und kosteneffiziente Lösungen im Sozial- und Gesundheitswesen, da keine Ressourcenabflüsse an Investoren oder Overheadkosten an hierarchische Organisationsstrukturen des Wohlfahrtswesens abgeführt werden. Sie begünstigen auch eine emanzipatorische Kultur der Sozialarbeit, denn Genossenschaftsgründungen im Bereich sozialer und gesundheitlicher Dienste reagieren auf die Selbstvertretungsansprüche Betroffener und ihrer Angehörigen. Sozialgenossenschaften werden aus verschiedenen Gründen als beispielhafte Ansätze sozialer Innovation angesehen.

Es ist jedoch zu betonen, dass es in Italien vielfach an Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens mangelt und Betroffene bzw. ihre Angehörigen zur genossenschaftlichen Selbsthilfe greifen und greifen müssen. Während Deutschlands Wohlfahrtswesen unter der Macht und dem Eigeninteresse der Wohlfahrtskonzerne zu erstarren droht, hat Italien zwar kreative lokale Sozialgenossenschaften, aber diese sind keine Regeleinrichtungen und garantieren damit nicht die generelle Versorgung im jeweiligen Bereich.

Seit den 1990er Jahren erweitert sich in Italien der soziale Auftrag der Genossenschaften des Typs B auch auf gesellschaftliche Belange peripherer Gemeinwesen, die infolge sozialräumlicher Disparitäten, der Weltmarktorientierung des landwirtschaftlichen Sektors sowie der Ausdünnung der Infrastruktur und der Nahraumversorgung von Abwanderung und Niedergang betroffen sind. Eine solche Situation erfordert die Bündelung der verbleibenden Kräfte und eine gemeinsame Vorstellung davon, wie ein abgelegener ländlicher Raum erhalten und wiederbelebt werden kann. Dies ist die Basis der italienischen Bürgergenossenschaften, welche als Multistakeholder-Konstruktionen in zahlreichen Gebieten eine Umkehr der Abwärtsspirale und neue Perspektiven nachhaltiger Entwicklung bewirken. Es entstehen innovative Unternehmen und gemeinschaftliche Lösungen für ganze Talschaften, die auf der Wiederentdeckung von alten Produktionsweisen in Landwirtschaft und Handwerk, der Pflege und Erhaltung der Landschaft, innovativer touristischer Entwicklung oder künstlerischen Aktivitäten beruhen (Elsen 2019, Kiesswetter 2018). Dies könnte als dritte Phase des italienischen Genossenschaftssektors bezeichnet werden. Während sich der nationale Genossenschaftsverband der LEGA seit 2010 um ein nationales Gesetz bemüht, haben mehrere italienische Regionen bereits autonome Regelungen für Bürgergenossenschaften erlassen. Diese Multi-Stakeholder Konstrukte sind mit den deutschen Stadtteilgenossenschaften vergleichbar, welche in urbanen Gebieten mit besonderem Entwicklungsbedarf konzertierte Ziele verfolgen. Bürgergenossenschaften nach italienischem Vorbild könnten auch in anderen peripheren und von Abwanderung betroffenen ländliche Räume Europas eine Perspektive bieten.

Eine aktuelle genossenschaftliche Entwicklung in Italien lässt sich als vierte Phase bezeichnen. Unter steigendem Konkurrenzdruck geraten kleinere und mittlere Unternehmen nicht nur in Italien, welches stark geprägt ist von einer solchen Unternehmensstruktur, in Schwierigkeiten. Der italienische Genossenschaftssektor ist der stärkste Akteur bezogen auf die Rettung insolventer Unternehmen und deren Transformation in Mitarbeiterbetriebe (*workers buy out*). Seit 2008 wurden mit Hilfe des Mutualitätsfonds der LEGACOOOP sechzig Betriebe und 1.570 Arbeitsplätze in zwölf italienischen Regionen erhalten (Kiesswetter 2018). Die Mitarbeitenden werden Mitglieder, welche mit ihren Anteilen beitragen. In vergleichbare Richtung zielen seit ca. zehn Jahren auch die Aktivitäten zur Förderung kooperativer start-up-Unternehmen junger Gründer*innen, welche mit finanzieller Hilfe der

Genossenschaftskonsortien, oft in Zusammenarbeit mit Universitäten realisiert werden.

Soziale Landwirtschaft in Italien

Ein zweiter Ansatz, der sich in Verbindung mit sozialgenossenschaftlichen Lösungen hervorragend zu synergetischen Ansätzen kombinieren lässt, ist die soziale Landwirtschaft. Im August 2015 trat in Italien das Staatsgesetz (Legge 141/2015) zur Regelung der Sozialen Landwirtschaft in Kraft. Damit wurde ein gesetzlicher Rahmen für eine Vielfalt von Tätigkeiten implementiert, welche für die öko-soziale, kulturelle und ökonomische Entwicklung ländlicher Räume ein großes Potential hat (Elsen, Angeli et. al. 2020). Unter Sozialer Landwirtschaft ist ein breites Spektrum pädagogischer, präventiver, integrativer, resozialisierender und therapeutischer Maßnahmen zugunsten verschiedener Zielgruppen des Sozial-, Bildungs- und Gesundheitswesens in Verbindung mit Landwirtschaft zu verstehen.

Sozialgenossenschaften an der Schnittstelle zwischen sozialem Engagement und ökonomischem Handeln bieten gute Voraussetzungen, um soziale Landwirtschaft zu betreiben. Gehen wir von der Logik sozialer Innovationen als Kombination unterschiedlicher Rationalitäten aus, lässt sich erklären, warum gerade sozialgenossenschaftliche Formen dieses Potenzial beinhalten und sie die dominante Organisationsform der Sozialen Landwirtschaft in Italien darstellen. Die genossenschaftliche Organisation landwirtschaftlicher Arbeit der Kleinbauern und landlosen Landarbeiter bildet eine der historischen Säulen des italienischen Genossenschaftswesens und die ersten Sozialgenossenschaften im Bereich der Sozialen Landwirtschaft entstanden bereits in den 1970er Jahren im Zuge der Psychiatriereform unter Franco Basaglia (Gesetz Nr. 180/1978). Soziale Landwirtschaft ist in ihren Verbindungen unterschiedlicher Zielsetzungen, gesellschaftlicher Sektoren, Akteure und Organisationsformen eine weit reichende soziale Innovation (Elsen, 2019, S. 67; Moulaert, MacCallum et.al. 2014). Sie verbindet mehrere, ansonsten getrennte gesellschaftliche Bereiche und diese in der Praxis entstandene Kooperation wird zu einem integrierten lokalen Handlungsansatz für den Sozial- und Gesundheitsbereich ebenso wie für den landwirtschaftlichen Bereich. Diese Handlungsansätze tragen zur Entstehung einer neuen lokalen Wohlfahrtspolitik (local welfare) bei, deren Bedeutung angesichts der Krise der Wohlfahrtstaaten in Europa wächst (AIAB, 2007).

Der integrative Ansatz öffnet Potentiale zugunsten von Nutzenden, der Anbietenden und Gemeinwesen sowie für die Innovation der Bildungs-, Sozial- und Gesundheitssysteme. Er bietet auch Anknüpfungspunkte für die Stärkung der biologischen Landwirtschaft, der landwirtschaftlichen Biosystemleistungen und der öko-sozialen Transformation ländlicher Räume. Für den Bereich der biologischen Landwirtschaftsproduktion und der Verarbeitung bzw. Vermarktung regionaler und traditioneller Produkte haben sich durch die Soziale Landwirtschaft neue Möglichkeiten eröffnet, welche nicht selten zur Erhaltung und Restrukturierung benachteilig-

ter ländlicher Räume beitragen (Elsen und Walk 2016, Kiesswetter 2018, Elsen 2019). Das Anbieterspektrum Sozialer Landwirtschaft ist plural: Es sind Akteure überwiegend kleinstrukturierter Höfe ebenso wie öffentliche Träger, soziale Unternehmen des Dritten Sektors und in Italien mit ca. 50% Sozial- und Bürgergenossenschaften. Diese sozialen Unternehmen produzieren weit überwiegend nach biologischen Kriterien (*bio-fattorie sociali*), revitalisieren traditionelle Produktionsweisen und entwickeln innovative Produktions- und Vermarktungsformen (*Associazione Italiana Agricoltura Biologica [AIAB]*, 2007; *Forum Nazionale Agricoltura Sociale* 2019). Sie sind in ihr lokal-regionales Umfeld eingebunden und unterscheiden sich in vielfacher Weise sowohl von Akteuren der industriellen Landwirtschaft als auch von spezialisierten sozialen oder gesundheitlichen Diensten. Oft sind sie also als Pionier*innen der öko-sozialen Transformation ländlicher Räume einerseits und der Herausbildung neuer Formen lokaler Wohlfahrtssysteme andererseits zu betrachten. Betriebe der biologischen Landwirtschaft vertreten, wie eine Studie von AIAB 2007 zeigte, überwiegend explizit eine dem Gemeinwohl verpflichtete Haltung und stehen damit auch dem Verständnis Sozialer Landwirtschaft nahe (AIAB, 2007, S. 8).

Der Kontext der Sozialen Landwirtschaft eignet sich besonders für beschäftigungs-integrative Maßnahmen, da verschiedene Schwierigkeitsgrade der Arbeit adäquate und sinnvolle Aktivitäten für Personengruppen mit unterschiedlichem Leistungsvermögen erlauben. Sozialgenossenschaftliche Initiativen der Arbeitseingliederung in die Soziale Landwirtschaft, können angesichts der „Normalität“ der landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen ein Versuchsfeld für Alternativen zu spezialisierten Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigungen sein. Der Kontext bietet mehr Möglichkeiten, die Eigenständigkeit der Zielgruppen zu fördern als Spezialeinrichtungen, die kaum Spielräume im institutionellen Alltag eröffnen können. Das italienische Gesetz zur sozialen Landwirtschaft spricht von Personengruppen, die über die im Gesetz zu den italienischen Sozialgenossenschaften definierten Kategorien hinausgehen. Weitere Zielgruppen der Eingliederung ins Arbeitsleben werden in der Regelung der Europäischen Kommission n. 651/2014 definiert. Es geht um langfristig Arbeitslose, Haftentlassene, Geflüchtete, junge Leute bis zum Alter von 24 Jahren, gering qualifizierte Personen und Personen über 50 Jahre oder um Personen, die einer ethnischen Minderheit angehören. Gerade die Arbeitsintegration Geflüchteter ist in Italien eine zentrale sozialpolitische Fragestellung und insbesondere im Süden Italiens finden sich in diesem Bereich richtungweisende Projekte (Monteleone, 2018).

Der Mehrwert des Ansatzes entfaltet sich in lokal eingebundenen, vernetzten und kooperativen Organisationsformen in denen neue Überlappungen und Integrationsmodi aus der Wahrnehmung konkreter Bedürfnisse und Handlungsoptionen entstehen können (Elsen, 2019). Eine zentrale Rolle spielt dabei, wie das Beispiel aus der ländlichen Umgebung von Cremona zeigt, die Diversität beteiligter Akteure

und Netzwerke, welche die jeweiligen Angebote vor Ort realisieren sowie die Vielfalt der möglichen Aufgabenstellungen innerhalb der Landwirtschaft:

*Die Sozialgenossenschaft Nazareth wurde im Jahr 2001 in Cremona gegründet. Ziel war es zu Beginn, pädagogische und soziale Dienstleistungen für Jugendliche und Familien zur Verfügung zu stellen. Die Tätigkeitsfelder der Sozialgenossenschaft haben sich im Laufe der Jahre erweitert. Eine Tagesstätte für Jugendliche, eine Jugendwohngemeinschaft, Begleitung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, Begleitung von Personen des „SPRAR“ Projektes (kleinstrukturierte Integrationsprojekte für Geflüchtete) sowie das familiäre Anvertrauen von Jugendlichen kamen hinzu. Im Laufe der Zeit verschob sich der Schwerpunkt auf die Organisation von Wohnraum für Menschen mit Migrationshintergrund sowie auf deren Arbeitsintegration. Die Sozialgenossenschaft baute den Bereich Landwirtschaft auf, der benachteiligten Personen einen Arbeits- und Ausbildungsplatz bietet. Das biologisch angebaute Gemüse wird direktvermarktet, an Gaststätten geliefert und von im Gefängnis einsitzenden Personen zu eigenen Produkten verarbeitet. Für die Vermarktung entschied sich die Genossenschaft neben einem eigenen Geschäft, Marktstände in diversen benachteiligten Stadtteilen zu eröffnen. Damit schafft sie einen Mehrwert auch für jene Stadtteile. Die biologische Produktionsweise sowie eine Vielfalt an Produkten sind ebenso zentrale Bausteine der Sozialgenossenschaft wie eine ganzheitliche Begleitung der Personen, in der soziale Integration und Wohnen zentral sind. So wurden Familien mit Migrationshintergrund als Vermieter für junge Migrant*innen ohne eigene Familien gewonnen. Lebensweltliche Akteure werden so in die lokale Sozialpolitik eingebunden. Die Tätigkeiten der Sozialgenossenschaft sind auf vielfältige Weise in den lokalen Sozialraum eingebettet und bieten den involvierten Personen einen Anerkennungskontext und die Erfahrung der Selbstwirksamkeit in der Produktion und im Verkauf gesunder Lebensmittel (Elsen, Bernhard et.al 2020).*

Aus der Perspektive der Landwirtschaft, der Landschaftsökologie und der öko-sozialen Entwicklung ländlicher Räume sind die Ansätze der Qualifizierung und Arbeitsintegration der genannten Personengruppen als potenzieller Zugewinn an arbeitenden Händen zu betrachten. Die arbeitsintensiven Handlungsfelder der Landschaftsökologie, z.B. Rodung von Weiden, Bodenverbesserung, Baumpflege in der Land- und Forstwirtschaft, Wegebau oder die Anlage von Trockensteinmauern, öffnen ein umfangreiches Beschäftigungspotenzial, welches der Erhaltung und Gestaltung der landwirtschaftlichen Kulturräume dient. Potenziale ergeben sich für kleine landwirtschaftliche Produktionsstätten in peripheren Lagen durch die Möglichkeiten des Zuverdienstes und als Option der Diversifizierung der Arbeit insbesondere für Frauen am Hof. Der Aspekt des Zuverdienstes ist zur Erhaltung der kleinstrukturierten Berglandwirtschaften und zur Bekämpfung ländlicher Armut in der Tat wichtig. In zahlreichen Ländern Europas, stehen kleine Höfe unter starkem Druck. 96 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe, welche in Europa in der Zeit von 2003 – 2013 ihren Betrieb aufgaben, waren Kleinbetriebe (Heinrich-Böll-Stiftung, BUND, Le Monde diplomatique, 2019).

Neue ökonomische und persönliche Perspektiven für jüngere Menschen können durch Soziale Landwirtschaft entstehen und weitere Effekte für das Gemeinwesen, z.B. in der Nahraumversorgung können erzielt werden. Die Italienische Organisation für biologische Landwirtschaft (AIAB) hat im Auftrag des Italienischen Ministeriums für Solidarität im Jahr 2006 eine Studie an 250 Höfen und Sozialgenossenschaften im Bereich der bio-sozialen Landwirtschaft (bio-fattorie sociali) durchgeführt und verweist auf deren Funktion nicht nur als Sozial- und Gesundheitsangebote, sondern als bürgerschaftliche Treffpunkte in dörflichen Gemeinwesen und als

Orte, an denen neue Beziehungen zwischen Produzierenden und Konsumierenden entstehen können (Ciaperoni, 2007, S. 12). Wie verschiedene Beispiele zeigen, ist dies eine wirksame Strategie gegen die Abwanderung aus peripheren ländlichen Räumen bzw. Ausgangspunkt für ihre Wiederbelebung.

Die Tatsache, dass die Anbieter der Sozialen Landwirtschaft im Bereich der Arbeitsintegration überwiegend biologische Produktionsweisen anwenden, bewirkt einen weiteren Mehrwert. Die Arbeit erfolgt unter Bedingungen, welche die Grundlagen der Landwirtschaft und des Kulturrums respektieren, die Ressourcen schonen, die Biodiversität und autochthone Sorten sowie lokale Traditionen erhalten (AIAB, 2007, S. 12). AIAB betont in ihrer Studie die „natürliche“ Nähe der Motivationen von Akteuren in der Sozialen Landwirtschaft zu jenen in der biologischen Produktion. Es handele sich um solche Akteure, die über das Interesse an sozialer Gerechtigkeit und Solidarität hinaus auf die Schaffung einer solidarischen Ökonomie zielten, welche lokales und integriertes Wirtschaften sowie Möglichkeiten der Beschäftigung fördere und den Bedürfnissen der Menschen, des Ökosystems und der Gemeinschaft diene (AIAB, 2007, S. 14). Sie bezeichnen die beiden Zielsetzungen, die ökologische und die soziale, als komplementär. Die Kombination der Angebote Sozialer Landwirtschaft in der biologischen Agrarproduktion mit den kurzen Wegen der Direktvermarktung kann in peripheren Gebieten eine Dynamik hin zu nachhaltiger Entwicklung und der Entstehung von Wertschöpfungskreisläufen auslösen.

Die Palette möglicher Aktivitäten Sozialer Landwirtschaft kann weiter ausdehnt werden vor allem in der Verbindung von Arbeitsintegration, Renaturierung und Landschaftsökologie aber auch in Verbindung mit politischen Zielsetzungen. Dies zeigen die folgenden beiden Beispiele:

1. Den Brücken aus italienischen Gefängnissen welche 2009 von der Italienischen Vereinigung für biologische Landwirtschaft (AIAB) mit dem Ziel der sozialen Inklusion initiiert wurden. Sie legte ein Programm zur Förderung der Qualifikation und Beschäftigung von Häftlingen und ehemaligen Gefangenen im Bereich der biologischen Landwirtschaft in Sozialgenossenschaften auf. Es wurde vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Sozialpolitik finanziert und beinhaltet die Vorbereitung auf ein Leben außerhalb der Gefängnismauern (Ciaperoni, 2007, S. 26). Häftlinge gelten laut gesetzlicher Regelung der Sozialgenossenschaften als benachteiligte Menschen die berechtigt sind, in Sozialgenossenschaften zu arbeiten, welche innerhalb und außerhalb der Gefängnismauern tätig sind. Sozialgenossenschaften nehmen in diesem Fall eine Brückenfunktion zwischen Innen- und Außenwelt der Gefängnisse ein. Seit 2008 organisieren Haftanstalten zusammen mit Sozialgenossenschaften Kurse und Aktivitäten in biologischer Garten- und Landwirtschaft, Tierhaltung und Imkerei. Sie sind in der Herstellung und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte aktiv und entwickelten eigene Marken (z.B. dolce evasione, süßer Ausbruch). Einige von ih-

nen verkaufen ihre Produkte auf Lokalmärkten oder in einem eigenen Kaufhaus in Mailand. Eine der Haftanstalten führt ein Restaurant, in dem Gefangene in direktem Kontakt mit Gästen stehen. Ein oft genanntes Beispiel ist die Gefängnisinsel Gorgona ca. 30 km vor der toskanischen Küste (Ciaperoni, 2007, S. 40).

2. Dem Kampf gegen die organisierte Kriminalität im Süden Italiens: Seit den 1990er Jahren stellt sich die sozialgenossenschaftlich organisierte Soziale Landwirtschaft im Süden Italiens einer weiteren komplexen Aufgabe, der Bewirtschaftung von Gütern, welche nach dem Gesetz von 1996 (109/1996) von Mafiaorganisationen beschlagnahmt worden sind. Die Bewirtschaftung wird nach aufwändigen Enteignungsprozessen an lokale Sozialgenossenschaften übertragen, welche öffentliche Interessen wie soziale Sicherheit, Arbeitsintegration und Demokratie vertreten. Neben der Integration benachteiligter Gruppen und anderen sozialen Zielsetzungen im engeren Sinne, ist das übergeordnete soziale Ziel die Verbreitung einer Kultur der Legalität gegen die Dominanz der organisierten Kriminalität im landwirtschaftlichen Sektor (Osservatorio Placido Rizzotto, 2016). Die Gründung des genossenschaftlichen Anti-Mafia Netzwerks „Libera Terra“ im Jahr 1995 bedeutete einen weitreichenden Schritt mit dem Ziel der Befreiung aus der Kontrolle durch die Mafia. Libera Terra koordiniert heute ca. 1.600 Vereine, Initiativen und Sozialgenossenschaften insbesondere im Bereich der biologischen Produktion von Wein, Gemüse, Getreide, Oliven, Südfrüchten und anderen landwirtschaftlichen Produkten. Eine besondere Bedeutung kommt dabei der Verbindung von Sozialer Landwirtschaft und genossenschaftlicher Selbsthilfe im Kampf gegen die Ausbeutung Geflüchteter und gegen die illegale Praxis der Arbeitsrekrutierung (caporalato) zu (Martignani, 2018). Das Netzwerk Libera betreibt auch Einrichtungen des solidarischen Tourismus in Verbindung mit Direktvermarktung landwirtschaftlicher Produkte sowie der öko-sozialen Bildungsarbeit. Es ist ein bedeutender Arbeitgeber und Akteur des sozialkulturellen Wandels (Mosca, 2018, Fazzi, Elsen, 2020).

Abschließende Überlegungen

Als Sozialwissenschaftler*innen an der Freien Universität Bozen wirken wir an der Nahtstelle zwischen dem deutschen und dem italienischen Raum und schlagen Brücken zwischen dem europäischen Norden und den mediterranen Regionen Europas. Die Wohlfahrtsregime dieser beiden europäischen Regionen weisen starke Unterschiede auf und es ist auffallend, dass soziale Innovationen, welche sich unter vergleichsweise starkem sozialpolitischem Handlungsbedarf in Italien herausbilden, jenseits der Alpen kaum Beachtung finden, auch wenn sie durchaus für die Entwicklung eines neuen lokalen Wohlfahrtsmix und für die nachhaltige Restrukturierung ländlicher Gebiete nördlich der Alpen interessante Anregungen böten.

Angesichts der aktuellen sozialen, ökologischen und ökonomischen Herausforderungen sind integrierte Lösungsansätze gefragt. Neue institutionelle Arrangements mit einem stärkeren Anteil zivilgesellschaftlicher Akteure und synergetische Ansätze wären für die Herausbildung einer gestaltenden Sozialpolitik in Deutschland erstrebenswert. Die Ermöglichung und Förderung sozialgenossenschaftlicher Selbstorganisation und integrierter Modelle sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Entwicklung wie die Soziale Landwirtschaft könnten Beispiel geben.

Literaturverzeichnis

- AIAB Associazione Italiana Agricoltura Biologica. (2007). *Bio agricoltura sociale. Buona due volte. Risultati dell'indagine di AIAB sulle bio-fattorie sociali*. Roma: AIAB.
- Ciaperoni, A. (2007). *Agricoltura e detenzione. Un percorso di futuro*. Roma: AIAB.
- Elsen Susanne, Walk Heike. 2016. Genossenschaften und Zivilgesellschaft. Historische Dynamiken und zukunftsfähige Potenziale einer öko-sozialen Transformation. In *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 29 (3): 60 – 73
- Elsen Susanne. 2019. *Eco-Social Transformation and Community-Based-Economy*. Oxford: Routledge.
- Elsen, Susanne, Angeli, Sergio, Bernhard Armin, Nicli Sara Hrsg. 2020. *Perspektiven der Sozialen Landwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklungen in Italien / Prospettive dell' Agricoltura Sociale con particolare riferimento agli sviluppi in Italia*. Bolzano-Bozen: University Press
- Fazzi Luca. 2018. The Transformation of Welfare. In S. Sacchetti, C. Asimina & M. Mosca (Hrsg.), *Social regeneration and local development*. New York: Routledge.
- Fazzi Luca, Elsen Susanne. 2020. Actors in Social Agriculture Cooperatives Combatting Organized Crime in Southern Italy: Cultivating the Ground. *Sustainability* No. 12 November 2020
- Forum Nazionale Agricoltura Sociale. (2019). www.agricolturasociale.it (letzter Zugriff: 23 Juni 2019).
- Frech Siri, Babette Scurrrell und Andreas Willisch, Hrsg. 2017. *Neuland gewinnen. Die Zukunft in Ostdeutschland gestalten*. Berlin: Ch. Links Verlag.
- Gibson-Graham, J. K. [Katherine Gibson and Julie Graham], Jenny Cameron, and Stephen Healy. 2013. *Take back the economy. An ethical guide for transforming our communities*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Heinrich Böll Stiftung, BUND, LE MONDE diplomatique. 2019. *AGRAR-ATLAS Daten und Fakten zur EU-Landwirtschaft*. Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung
- Kiesswetter Oscar. 2018. *Genossenschaften made in Italy*. Norderstedt: BoD
- Laville Jean-Louis. 2016. Kritische Theorie und solidarische Ökonomie. Von den Frankfurter Schulen zu den Epistemologien des Südens. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 29 (3): 203–217. doi:10.1515/fjsb-2016-0238.
- Limmbrunner Alfons, van Elsen Thomas (Hrsg.) 2013. *Boden unter den Füßen*. Weinheim und Basel: Beltz
- Lintner Claudia, Elsen Susanne. 2020. Empowering refugees and asylum seekers in the Italian agricultural sector. *International Journal of Social Welfare*. August 2020

- Martignani Federica. 2018. SOS Rosarno: modello di innovazione per l'integrazione e lo sviluppo sostenibile. *Rivista della Rete Rurale Nazionale*, 3, 72-73
- Monteleone Alesandro. 2018. Imigranti, Priorità Aggiuntiva della PAC. *Rivista della Rete Rurale Nazionale*, 3, 8-10
- Mosca Michele. 2018. The social regeneration of Mafia assets in the land of Gomorrah.: The role of social cooperatives. In S. Sacchetti, C. Asimina & M. Mosca (Hrsg.), *Social regeneration and local development* (S. 117–134). New York: Routledge.
- Moulaert, Frank, MacCallum Diana, Mehmood Abid, and Abdelillah Hamdouch, Eds. 2013. *The international handbook on social innovation*. Cheltenham: Edward Elgar.
- Nicli Sara, Elsen Susanne, Bernhard Armin. 2020. *Eco-Social Agriculture for Social Transformation and Ecological Sustainability: A Case Study of the UPAS Project*. Sustainability August 2020
- Paech Niko. 2015. Vom Wachstumsdogma zur Postwachstumsökonomie. In: *Die Kunst des Wandels. Ansätze für die ökosoziale Transformation*, hrsg. Susanne Elsen, Günther Reifer, Andreas Wild und Evelyn Oberleiter, 25–45. München: Oekom.
- United Nations Research Institute for Social Development UNRISD. 2016. *Policy Innovations for Transformative Change*. Geneva: UNRISD
- Utting Peter Ed. 2015. *Social and solidarity economy. Beyond the fringe*. London: Zed Books.

Autoren: Susanne Elsen, Ordinaria für Soziologie kultureller Prozesse, Fakultät für Bildungswissenschaft, Freie Universität Bozen, Campus Brixen, Viale Ratisbona 16, 39042 Bressanone, Italy, susanne.elsen@unibz.it

Luca Fazzi, Ordinarius für allgemeine Soziologie, Institut für Soziologie und Sozialforschung, Universität Trento, via Verdi 26 38122 Trento, Italy, luca.fazzi@unitn.it